

Gegeündet  
1877.

Ercheint täglich  
mit Ausnahme der  
Sonnt- und Festtage.

Bezugspreis  
für das Vierteljahr  
im Beleg und  
Nachnahmeverfahr  
Mk. 1.25.  
außerhalb Mk. 1.35



Postfach  
Nr. 11.

Anzeigerpreis  
bei einmaliger An-  
zeige 10 Btg. bei  
wöchentlichem Beleg;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt

Postamen 15 Btg.  
die Zeihelle.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 78	Ausgabeort Altensteig-Stadt.	Samstag, den 3. April.	Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.	1909.
--------	------------------------------	------------------------	----------------------------------	-------

### Tagespolitik.

In der Arbeitskammerkommision des Reichstages wurde das Gesetz mit 18 Stimmen der Freisinnigen, Sozialdemokraten, des Zentrums und der Wirtschaftlichen Vereinigung gegen 9 Stimmen der Nationalliberalen, Reichspartei und Konservativen angenommen und als Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes der 1. Januar 1910 bestimmt. Zu § 23 wurde im Protokoll festgelegt, daß alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die in der Kammer ihre Vertretung finden, zu den Kosten beizutragen haben. Die Beitragspflicht ist also nicht an das Wahlrecht zu den Kammern gebunden.

Die innerpolitische Lage ist zwar durch die Reichstagsverhandlungen über Blokktrifts und Finanzreform nicht vollständig geklärt worden; das Ergebnis der Debatten läßt sich aber doch dahin zusammenfassen, daß die Zuversicht auf einen günstigen Ausgang der Dinge gestiegen ist. Der Kreis der Freunde einer den Regierungs-Wünschen entsprechenden Besitzsteuer ist durch den Hinzutritt der Freisinnigen, sowie der beiden kleineren Gruppen der wirtschaftlichen Vereinigung und der Reformpartei gemachsen. Und auch in den Reihen der Konservativen, abgesehen von den Bündlern, ist der Widerstand kein so entschiedener und unbedingter mehr. Das ging aus der Rede des Abgeordneten v. Richthofen hervor, die vielmehr als ein Rückzugsgesicht gedeutet worden ist. Die Kreuz-Ztg. sagt: Die Rede des Kanzlers übte eine bedeutende Wirkung aus. Auch auf konservativer Seite wurde sie mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Es ist zu hoffen, daß sie sich von wesentlich überredendem Einfluß auf den erspriesslichen Fortgang der Reichsfinanzreform erweisen wird.

Die Flotten-Reden nehmen in England kein Ende. Auf die bogenlangen Ausführungen des Ministers des Auswärtigen, Grey, über die deutschen Schiffsbauten folgte der frühere Ministerpräsident Balfour in öffentlicher Versammlung mit dem gleichen Thema: Noch viel, viel mehr große Kriegsschiffe müßten gebaut werden, sonst komme Deutschland England über! Herr Grey machte es schon reichlich, Herr Balfour machte es noch schlimmer. Den britischen Steuerzahlern muß ja bald der Appetit vergehen. Selbst Fürst Bülow's Friedensrede hat an der englischen Marine-Phantasterei nichts ändern können.

Der bisherige Präsident Roosevelt wird wahrscheinlich am Samstag in Neapel ankommen, von wo er mit dem deutschen Ostafrika-Dampfer "Admiral" weiter fährt. Die New-Yorker Zeitung "Autlook", an der er mitarbeitete, schreibt, Roosevelt's Ausflug sei keine Jagd- oder Sport-Tour, sondern diene wissenschaftlichen Zwecken. Die italienische Regierung und die Stadt Neapel wollen Herrn Roosevelt bei seiner bevorstehenden Ankunft offiziell begrüßen. Sonntag abend erfolgt die Weiterreise nach Afrika, doch soll bei Messina ein kurzer Halt zur Inaugenscheinahme des Erdbereichs gemacht werden.

### Württembergischer Landtag. Forstetat.

Stuttgart, 1. April.

Die Zweite Kammer setzte heute die Beratung des Forstetats fort. Röh (Z.) sah in der Schaffung einer aus 15 Assessoren und einem Forsttrat bestehenden Forsteinrichtungsanstalt weder eine Verbilligung noch eine Vereinfachung, wünschte die Verwendung des Forstreiserverfonds namentlich zu Wegbauten und zwar im Zusammenwirken mit den interessierten Gemeinden und die Gründung einer Anstalt zur Herstellung von Telephonleitungen, die jetzt im Betrage von jährlich 300,000 Mark von einer badischen Privatfirma bezogen werden. Rembold-Kalen (Z.) machte die Schaffung einer Forsteinrichtungsanstalt von dem Nachweis einer durch sie hervorgerufenen Verbesserung der Verhältnisse abhängig. Die Beschränkung der Zulassung zum Forststudium (anwovorus clausus) diese nicht auf die leichte Achsel genommen werde. Wäner (Soz.) verlangte Unabhängigkeit der Forstverwaltung in ihrer Wirtschaft und klagte über mangelndes Entgegenkommen gegenüber den Gemeinden bei Abgabe von Samen und Laub sowie über die zu hohen Kosten der Forstwart-

häuser. Liesching (Vpt.) wandte sich gegen einen Erlaß der Forstdirektion an die Forstbeamten, worin diese abgehalten werden, sich mit ihren Wünschen nicht an Abgeordnete zu wenden und nannte es eine schwere Beleidigung der Kammer, wenn den Forstbeamten verboten werde, über organisatorische Fragen mit Abgeordneten zu sprechen. Gegen einen solchen Eingriff in die persönlichen Rechte der Abgeordneten müsse er im Interesse des einmütigen Zusammenwirkens zwischen Regierung und Ständen Verwahrung einlegen. Finanzminister v. Gehler erklärte, den Erlaß nicht zu kennen, der aber ohne Zweifel eine Beleidigung oder einen Eingriff in die Rechte der Kammer nicht beabsichtige und in Wirklichkeit wohl auch nicht bedeute. Den Oberfürstern könne es allerdings nicht verwehrt werden, über Gegenstände der Forstverwaltung im Allgemeinen mit Abgeordneten zu sprechen, zur Wahrung des Dienstgeheimnisses sind sie jedoch verpflichtet und sie würden ihre dienstlichen Wahrnehmungen zunächst besser der vorgesetzten Stelle mitteilen. Der Minister betonte weiter, daß bei der Anlegung von Waldwegen nach Möglichkeit auf die Bedürfnisse der Gemeinden Rücksicht genommen werde. Wollte man den Zugang zum Forststudium einschränken, so führe hierzu kein anderer Weg als der naturus clausus. Die Beschränkung der Suche auf der Ab werde durch die ökonomischen Verhältnisse bedingt. Direktor v. Graner erwiderte auf die Angriffe Lieschings, nicht einen Erlaß, sondern ein Rundschreiben habe er an die Forstamtsvorstände gerichtet. Von der Absicht einer Beleidigung der Kammer sei nicht entfernt die Rede, aber was er geschrieben habe, halte er im vollen Umfang aufrecht. Werde darin eine Beleidigung gesehen, so sei er nach vierzigjähriger Tätigkeit gerne bereit, von seinem Amte zurückzutreten und es sähigeren Händen zu überlassen. Wohin solle es führen, wenn Einzelne hergehen und den Abgeordneten Material geben, um die Pläne der Verwaltung zu durchkreuzen! Er erblicke darin eine Disziplinlosigkeit. Der Redner wandte sich dann nochmals gegen eine Forsteinrichtungsanstalt. v. Balz (d. Vpt.) hob hervor, nach der Stimmung des Hauses über diese Anstalt liege kein Grund vor, daß der Forstdirektor in eine Leidenschaftlichkeit gegen sie sich hineinsteigere. Er verlas dann das erwähnte Rundschreiben und betonte, der Forstdirektor habe hier wirklich einen Fehler gemacht. Durch die Verhandlungen in der Kommission habe sich der Forstdirektor zu einem beinahe geschmacklosen Schritte hinreiß lassen. Von einer Agitation von Forstbeamten gegen die Forstverwaltung oder von einer Disziplinlosigkeit der Beamten, könne man nicht reden. Er habe sich von einem Forstbeamten über einige Fragen Auskunft geben lassen. Das Urteil dieses Mannes sei ein durchaus gemäßigtes. Das Rundschreiben enthalte Uebertreibungen. Die Kammer müsse sich gegen das Vorgehen des Forstdirektors entschieden verwahren. Der Minister möge für Zurückziehung des Erlasses sorgen, der die Beamten unwürdig behandle, und Remedur schaffen. Finanzminister v. Gehler erwiderte, er könne in dem Schreiben keine Beleidigung der Kammer erblicken. Von einem Verbot des Verkehrs mit Abgeordneten siehe in dem Schreiben nichts. Ueber den Schluß des Schreibens, der die Perspektive einer Untersuchung gegen die Urheber der Mitteilungen an Abgeordnete durchblicken lasse, könne man allerdings Zweifel haben. Die Angelegenheit sollte jetzt nach billigem Ermessen als erledigt betrachtet werden. Körner (V. K.) legte der ganzen Sache keine politische Bedeutung bei. Zweckmäßig sei das Rundschreiben allerdings nicht gewesen. Liesching (V.) betonte, Gefinnungsschnüffel sei eine Beschränkung der Freiheit der Beamten und ihres Umgangs mit Abgeordneten. Gröber (Z. verurteilte gleichfalls das Schreiben. Es müsse den Beamten gestattet sein, den Abgeordneten seine Erfahrungen mitzuteilen. Die Aushändigung des Rundschreibens an den Berichterstatter sei aber eine Pflichtverletzung des betr. Beamten. Der Berichterstatter habe allerdings mit Recht von dem Schreiben Gebrauch gemacht. Finanzminister v. Gehler dankte Gröber für seine Auffassung und meinte, die Debatte sei über die Bedeutung des Anlasses hinausgegangen. Es fehle der animus injuriandi. Dr. Lindemann (Soz.) verlangte gleichfalls die Zurückziehung des Erlasses. Kraut (V. K.) gab zu, daß es kläger gewesen wäre, wenn das Schreiben unterblieben wäre. Die Auslieferung des Schreibens an einen Abgeordneten sei eine Pflichtverletzung. Die Höfereinstellung des Holztrags um jährlich 270 000 Mk. wurde sodann genehmigt und nach Erledigung einiger weiterer Titel die Weiterberatung auf morgen vertagt.

### Landesnachrichten.

Calw, 1. April. Zur Erinnerung an das Geburtsfest des ersten deutschen Reichskanzlers veranstaltete gestern abend im Saale des Hotel Waldhorn der Jungliberale Verein eine Bismarckfeier, die aus allen Teilen der Einwohnerschaft zahlreich besucht war, auch Frauen hatten sich zu der Feier eingefunden. Den Vorsitz führte der Vorstand Amtmann Rippmann, der die Versammlung mit herzlichen Worten begrüßte und auf die hohe Bedeutung der Feier hinwies. Die Festrede hielt Rechtsanwalt Dr. Kauffmann in Stuttgart. Auf die begeisterte Rede folgten noch weitere Ansprachen und Reden. Finanzamtmann Dreiß-Hirshau sprach auf den deutschen Kaiser, Sägewerksbesitzer Wagner-Ernstmühl auf Meer und Flotte, Gerichtsfreiherr Siber auf den König und Direktor Fischer auf das deutsche Vaterland. Die Feier wurde noch gehoben durch künstlerische Vorträge eines Streichquartetts und der Stadtkapelle sowie durch allgemeine Gesänge. Die ganze Veranstaltung nahm einen glänzenden Verlauf.

Waldenbuch, 1. April. In einer Futterkammer hat sich hier eine 65 Jahre alte, schon seit langer Zeit an Schwermut leidende Frau erhängt.

Stuttgart, 1. April. Nach dem Bericht über die Tätigkeit der Zentralleitung des württembergischen Wohltätigkeitsvereins im Jahr 1907 bis 1908 ist die Zahl der Bezirkswohltätigkeitsvereine auf 45 gestiegen; in der Neubildung begriffen sind 12 Vereine. Für Zwecke der Kleinkinderpflege wurden im Berichtsjahr 21 105 Mk. aufgewendet. Was die seiner Zeit von der Zentralleitung in Anregung gebrachte Gründung je einer evangelischen und katholischen Rettungsanstalt für männliche schulentlassene Fürsorgezöglinge betrifft, für die aus staatlichen Mitteln ein Gründungsbeitrag von je 80 000 Mk. zur Verfügung gestellt ist, so hat sich unter Mitwirkung der Zentralleitung in Heidenheim der Verein "Fürsorgeverein Heidenheim" gebildet, der die Erbauung und den Betrieb einer evangelischen Rettungsanstalt mit gewerblichen Lehrwerkstätten sich zur Aufgabe gemacht hat und im Frühjahr 1909 mit der Ausführung des Planes beginnen wird. Die entsprechende katholische Anstalt wird vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter tragen; ein für diesen Zweck geeignetes Anwesen ist noch nicht gefunden. In dem Bestreben die Krankenpflege auf dem Lande zu fördern, hat die Zentralleitung nicht nur die mit Ausbildung von Pflegerinnen sich befassenden Mutterhäuser unterstützt; sondern auch gegen 100 Krankenpflegevereine teils mit einmaligen Gründungs- teils mit Jahresbeiträgen bedacht.

Stuttgart, 1. April. Die Fraktion der Volkspartei hat heute nach eingehender Beratung über den Gesandtenposten in München einstimmig beschlossen, bei einer 2. Lesung wie sie durch die Verfassung ermöglicht ist, den in der gestrigen Abstimmung gestrichenen Statposten wieder herzu stellen, für den danach die Mehrheit gesichert ist.

Sperrg, 1. April. Gestern mittag warf sich auf dem hiesigen Bahnhof der 27 Jahre alte, ledige Maurer Gustav Weisert von hier unter den einfahrenden Personenzug Nr. 71. Der Kopf wurde ihm fast völlig vom Rumpfe getrennt, auch ein Bein abgefahren. Weisert war sofort tot.

Göppingen, 1. April. Gestern ereignete sich hier ein schwerer Unfall. Das 7jährige Söhnchen des Wirts Häfeler kletterte auf einen Staketengau, glitt dabei aus, wobei ihm ein Eisenstab durch den Unterkiefer in den Mund einbrang. Glücklicherweise konnte ein Passant alsbald das Kind aus der verzweifelten Lage retten. Es wurde ziemlich schwer verletzt.

Gaildorf, 1. April. Infolge Wormlaufens einer Maschine ist heute früh zwischen 3 und 4 Uhr in der Kunstmühle Groß zu Altdorf bei Gaildorf Feuer ausgebrochen, dem die ganze Mühle zum Opfer fiel. Zitta 30 000—40 000 Zentner Mehl sind dabei zerstört worden. Im Jahre 1874 und dann noch einmal im Jahre 1890 wurde die Mühle gleichfalls durch Feuer zerstört.

### Die Fernfahrt des 3. 1 nach München.

München, 1. April. In München war seit dem frühen Morgen alles auf den Beinen und eilte nach dem Oberwiesensfeld, wo das Luftschiff landen sollte. Der Prinzregent sowie der gesamte Hof, der Generalstab, die Spitzen der Ministerien und der Zivilbehörden waren ebenfalls anwesend. Punkt 9 Uhr traf (wie schon gestern berichtet) Zeppelin ein. Man konnte sehr gut beobachten, daß das Luftschiff trotz des starken Windes ta dellos über den Kr-

cal der Theresienwiese ausführte, die es in ziemlicher Höhe umkreiste. Dann ließ sich das Luftschiff gegen Süden der Stadt treiben und sollte, wie beabsichtigt war, den Exerzierplatz Oberwiesenfeld überqueren, dann eine Schleife machen und auf einem Plage, der durch eine Reichsflagge gekennzeichnet war, landen. Der Prinzregent hatte sich in der Luftschiffkassette eingefunden und im Falle einer Landung den Grafen Zeppelin und seine Begleitung zu einem Jagdfrühstück eingeladen.

Nach der auf dem Oberwiesenfeld vergeblich versuchten Landung feuerte Z 1. in der Richtung gegen Freising und dann gegen Landslut zu. Um 1 Uhr war das Luftschiff über Landslut glücklich zu landen. Es besteht die Absicht, das Abflauen des Windes abzuwarten und dann nach München zurückzuführen und dort zu übernachten, da vom Bodensee heftige Stürme gemeldet werden. Die Heimfahrt soll morgen erfolgen.

**Landung.**  
München, 1. April. Nach mehreren Versuchen zu landen, gelang es dem Luftschiff endlich um 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr bei Dingolfing in Niederbayern (an der Isar, 90 Kilometer nordöstlich von München) glücklich zu landen. Es besteht die Absicht, das Abflauen des Windes abzuwarten und dann nach München zurückzuführen und dort zu übernachten, da vom Bodensee heftige Stürme gemeldet werden. Die Heimfahrt soll morgen erfolgen.

München, 1. April. Bei der Landung beteiligten sich die Soldaten der Münchener Luftschifferabteilung und des ersten Infanterieregiments, die den Ballon von München aus mittelst Automobil verfolgt hatten. Die Insassen des Luftschiffes wurden von der Bevölkerung aufs lebhafteste begrüßt. Sie befanden sich alle wohl, ebenso ist der Ballon vollständig unbeschädigt geblieben. Zur Zeit wird das Luftschiff verankert. Die Schuld daran, daß der Graf in München nicht landen konnte, ist, wie er sich äußerte, lediglich an dem äußerst heftigen Wind gelegen.

München, 1. April. Wie den „Münch. Neuesten Nachr.“ abends mitgeteilt wird, erfolgte die Landung des „Z. 1.“ bei Dingolfing sehr glatt. Die Landung war verursacht infolge des starken östlichen Windes. Ein Motordefekt ist nicht zu konstatieren. Wahrscheinlich wird das Luftschiff, wenn der Wind nachläßt, morgen früh um 3 Uhr die Rückfahrt nach München antreten. Graf Zeppelin übernachtet an der Landungsstelle.

**Vom Landungsplatz.**  
Landslut, 1. April. Das Reichsluftschiff liegt zwischen Niederwiesbach und Dingolfing verankert. Am Nachmittag war es noch zweifelhaft, ob noch heute die Rückfahrt über München angetreten werden sollte oder nicht. Glatte der widerwärtige Wind nur einigermaßen nachgelassen, so wäre trotz der vorgeschrittenen Tageszeit noch versucht worden, wenn auch nicht nach Wangen, so doch nach München zurückzuführen und dort bei Oberwiesenfeld zu landen, zumal dort alle Vorbereitungen dafür, wie auch für eine etwa notwendig werdende Nachfüllung getroffen waren. Gegen Abend aber nahm der Wind derart an Stärke zu, daß dieser Plan aufgegeben wurde. Das Luftschiff blieb deshalb die Nacht auf dem Landungsplatz bei Dingolfing, wo es sicher verankert ist. Von Landslut aus sind ein Bataillon Infanterie, sowie drei Schwadronen schwere Reiter nach der Ankerstelle beordert worden. Auch von München aus ist außer der Luftschifferabteilung noch weiteres Militär an die Landungsstelle abgegangen. Mit den Mitgliedern des Bayerischen Automobilklubs ist auch Prinz Alfons von Bayern mit Gemahlin auf dem Landungsplatz ein-

getroffen. Der Prinz begrüßte den Grafen Zeppelin aufs herzlichste.

Dingolfing, 2. April, 6 Uhr früh. (Telegramm.) Das Reichsluftschiff befindet sich noch auf seinem Landungsplatz. Es wird eine Nachfüllung mit frischem Gas vorgenommen. Die Abfahrt hängt ganz von den Witterungsverhältnissen ab. — Graf Zeppelin ist wohl auf.

Dingolfing, 2. April, 8 Uhr früh. Die Nacht war kalt und rau. Es wehte ein scharfer Nordwestwind, der jetzt noch anhält.

Dingolfing, 2. April. (Telegr.) Das Luftschiff ist um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachdem der Wind etwas nachgelassen hatte und die Gasfüllung beendet war wieder aufgestiegen.

### „Z. 1.“ wieder in München.

München, 2. April. (Telegramm.) Das Luftschiff „Z. 1.“ ist hier um 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr auf dem Exerzierplatz Oberwiesenfeld glatt gelandet.

Pforzheim, 1. April. Ueber die Steuerhinterziehungssache meldet die Bad-Presse weiter: Nach Angaben der Finanzpolizei handelt es sich um Karl Manden, Bijouterie- und Kettenfabrikant, früher Stadtrat und Verwaltungsrat der Gewerbebank. Wie es heißt, soll von einem Vermögen von mehreren Millionen nur etwa ein Drittel versteuert worden sein. Da von Gesetzeswegen die Steuer nur für die letzten fünf Jahre nachgehoben werden kann, so wird die zehnfache Steuerstrafe etwa eine halbe Million betragen. Die voraussichtliche Steuernachzahlung soll sich auf ca. 50,000 Mark belaufen.

Frankfurt, 1. April. Major von Schudi hat während seiner Anwesenheit in Friedrichshafen mit der Zeppelin-Luftschiffabri-Gesellschaft m. b. H. einen Vertrag abgeschlossen, wonach Graf Zeppelin mit seinem Luftschiff die Ausstellung besucht. Das Luftschiff wird während der Ausstellung in der zu diesem Zweck errichteten Halle hier stationiert sein und von hier aus Fahrten unternehmen. Der Bau der riesigen Luftschiffhalle ist bereits in Angriff genommen.

## Ausländisches.

Marseille, 1. April. An Bord des Dreimastlers Ville Henri, der Petroleum von Philadelphia nach Cette transportiert hat, ereignete sich heute eine Explosion von Petroleumgasen, wobei 6 Arbeiter getötet und 10 schwer verletzt wurden.

### Zur Lösung des österreichisch-serbischen Konfliktes.

Der österreich-ungarische Gesandte in Belgrad, Graf Forgach, übermittelte gestern mittag dem Minister des Auswärtigen, Nikola Pašić, die Antwort der österreich-ungarischen Regierung. Diese nimmt darin von der serbischen Note vom 30. März Kenntnis, spricht den Wunsch nach nachbarlichen Beziehungen aus und erklärt, daß die neuen Handelsvertragsverhandlungen sofort aufgenommen werden können.

Aus Serajewo wird nach London berichtet, Oesterreich würde Montenegro ausgedehnte Handelsprivilegien gewähren und ihm schließlich vielleicht sogar das begehrt, den Hafen von Antivari beherrschende Spizza überlassen. Serbien aber solle aufgegeben werden, seine Anschlussbahn an die nach dem Adriatischen Meere führende österreichische Bahn zu bauen und das Recht erhalten, seine Waren tollfrei unter Verschluss durch Bosnien an das Meer zu senden.

Belgrad, 1. April. Gegenüber den auswärts verbreiteten Nachrichten von einem bevorstehenden Rücktritt der Dynastie Karageorgewitsch, insbesondere der Meldung, daß der König dem englischen und dem russischen Gesandten die Absicht seiner Abdankung mitgeteilt habe und daß zwischen Belgrad, London und Petersburg Verhandlungen wegen einer Apanage für den König geführt würden, erklärt der Ministerpräsident Rowakowitsch kategorisch, daß diese Nachrichten jeder Grundlage entbehren.

Belgrad, 1. April. Es verlautet, die Offiziere des 2. Kavallerieregiments in Arsljew hatten wegen des unruhlichen Abflusses der Krisis dem König telegraphisch ihre Demission eingereicht.

### Die Vorstellung Deutschlands bei Rußland.

Zu den in der ausländischen insbesondere in der englischen und französischen Presse kursierenden Behauptung, der Entschluß Rußlands zur Anerkennung der Annexion sei das Ergebnis einer Pression Deutschlands gewesen, schreibt die

### „Nordd. Allg. Ztg.“:

Die russische Regierung hat sich bekanntlich vor der jüngsten Demarche der Reiche in Belgrad bereit erklärt, auf Grund der türkischen Vereinbarung mit Oesterreich-Ungarn über die Annexion Bosniens und der Herzegowina, der dadurch bedingten Abänderung des Art. 25 des Berliner Vertrages ihre Zustimmung zu geben. Trotz wiederholter gegenteiliger Feststellung in deutschen Blättern wird in einem großen Teile der ausländischen Presse die Fabel aufrecht erhalten, der Entschluß der russischen Regierung sei das Ergebnis einer Pression Deutschlands gewesen. Es wurde sogar die groteske Behauptung aufgestellt, Deutschland habe mit Mobilmachung gedroht. Demgegenüber sind wir ermächtigt, den Hergang authentisch und folgendermaßen festzustellen: Auf die verschiedenen Demarchen, die Serbien zum Aufgeben seiner unberühmten Ansprüche anlässlich der Annexion der beiden Provinzen durch Oesterreich-Ungarn veranlassen sollten, hatte Serbien, wie von allen Mächten anerkannt wurde, unbedingte Genugthuung. Hierfür liegt der Beweis schon darin, daß sich die Mächte in den letzten Tagen zu einer erneuten Demarche in Belgrad entschlossen haben. Serbien wolle einer beständigen Antwort freizügig durch aus, daß es auf seine vermeintlichen Rechte nicht verzichten könne, weil die Mächte selbst der Annexion ihre Zustimmung nicht gegeben hätten. Da sich Rußland an die Spitze der friedlichen Einwirkung auf die serbische Regierung gestellt hatte, trat die kaiserliche Regierung in einer den traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland entsprechenden Weise an die letztere heran, den Gedanken einer weiteren Aktion in Belgrad dadurch eine feste Basis zu geben, daß die Mächte einzeln durch Noten auf einen von Oesterreich-Ungarn zu erkennen zu gebenden Wunsch ihre Sanction zur Abänderung des Art. 25 des Berliner Vertrages aussprechen sollten. Es sollte damit lediglich Serbien der Vorwand entzogen werden, seine Unnachgiebigkeit mit einem Hinweis auf die Haltung der Mächte gegenüber der Annexion zu begründen. Die Folge des Bedenkensausstausches über Deutschlands Anregung zwischen Berlin und Petersburg war die Zustimmung der russischen Regierung zu Deutschlands wohlgemeintem Vorschlag, dessen durchaus freundschaftlicher Charakter und eine friedliche Tendenz richtig erkannt und bewertet zu haben ist unbestreitbar das Verdienst des russischen Ministers des Auswärtigen. Daß dieser mit seiner Auffassung Recht hatte, dafür spricht, daß nach einigem Zögern auch die anderen Regierungen sich den deutschen Gedanken angenommen haben. Grund zu Verdächtigungen Deutschlands oder Rußlands kann in dem ganzen Vorgang also absolut nicht gefunden werden. Es hat, wie wir bereits

## Sexual

Läßt uns schöne Täume spinnen,  
wo das Leben hart verlagert.  
Kommt es mehr, wenn teilbes' Sonnen  
um des Daseins Mangel klagt?

Hektor Blüthgen.

## Steinmehlstraße Nr. 111

Modernster Kriminalroman von Hans Gyan.

Fortsetzung.

Recht verboten.

Mit einem verständnisvollen Blick seines intelligenten Kopfes sagte Fallgräbe: „Er ist Ihnen also auch nicht unpathisch?“

„Rein“, sagte Erna, „ich bin fest überzeugt, daß Stange der ehrlichste und reifste Mensch von der Welt ist. Bloß, man kann doch nicht jeden ausländigen und ehelichen Menschen heiraten!“

„Aber Sie halten ihn für brav und ehelich?“

„Ganz ohne Zweifel... in früherer Zeit ist er des Abends noch manchmal fortgegangen in seinen Schwachklub, aber jetzt tut er selbst das schon eine ganze Weile nicht mehr... Im Gegenteil, er reißt sich auf für das Geschäft, und er hat doch nicht einmal irgendeinen Anteil daran. Abgesehen von seinem Gehalt bekommt er so gut wie gar nichts.“

Nachdenklich wollte Berthold Fallgräbe, wie er es früher gewohnt war, ein bißchen an seinem Schwachklub lauern, rief sich aber launlich ins Gedächtnis, daß dies jetzt, wo er nur die Imitation, mit Maxie ansehelekt, unter der Nase trug, nicht mehr angängig sei.

Und später hat Ihr Bruder nicht mehr mit Ihnen darüber gesprochen... ich meine... über...“

Sie schüttelte eifrig ihr Köpfchen, dann sagte sie:

„In den letzten Tagen vor seinem Tode war mein

Bruder sehr verstimmt, und wenn ich es recht überlege, waren es vielleicht schon Wochen, wo er ernst und gedrückt schien. Ein paar Mal fragte ich ihn auch nach dem Grunde, aber er hatte dann solche liebe Art, mir über das Gesicht zu streichen und mich mit ein paar brotligen Worten zu beruhigen... Er war überhaupt ein sehr verschlossener Mensch, und wenn er es selbst nicht wollte, war ihm absolut nicht beizukommen... Es war überhaupt immer so still bei uns... Ich habe, wenn ich so zurückdenke, immer das Gefühl, als hätte all die Jahre rings um mich her immer nur tiefes Schweigen geherrscht...“

Nach einer Weile sagte Erna:

„Seien Sie mir nicht böse, Herr Fallgräbe, aber die Pflicht ruft mich, ich habe zu Hause zu tun... Ich bitte Sie, recht bald, womöglich morgen schon, zu uns zu kommen, damit Sie sehen, wie gern ich Sie empfangen!“

Sowie sie das gesagt hatte, mochte es ihr scheinen, als wenn ihre Einladung vielleicht allzu herzlich gewesen wäre einem noch jungen unverheirateten Manne gegenüber, und sie setzte hinzu:

„Ich meine natürlich im Interesse Ihrer Nachforschungen!“

Er aber konnte sich eines leisen Rächels nicht erwehren und erwiderte: „Wenn Sie so wollen, komme ich nicht allein deswegen. Sie haben mir damals erlaubt, mich Ihren Freund zu nennen, und ich möchte, daß ich diesen Titel mit Recht weiter tragen dürfte.“

Da wurde sie abermals rot, und als sich beider Hände mit seltem Druck umschlossen, hatte der Mann und ebenso das Mädchen das Gefühl, daß es mit dieser Freundschaft ein eigen Ding sei. Aber dieselbe Empfindung wollte verschlehen auf beide. Erna empfand den leisen Schauer, der sie durchrieselte, wie eine Art Untreue gegen den toten Bruder, und Fallgräbe kam es vor, als drohte da ein Aufenthalt, ja vielleicht ein nicht zu überwindendes Hindernis seinen neuen Lebensplänen. So kamen sie alle beide zu dem instinktiven Vorlass, hart gegen sich zu sein und sich nicht vom Augenblick hinreißen zu lassen.

In einer Herberge der Blumenstraße, die hauptsächlich von durchreisenden Schläftrern und Bäckern, nebsther aber

auch von allen möglichen Gefindel besucht wurde, saßen eines Abends gegen 10 Uhr, kurz bevor die Bemme geschlossen wurde, mehrere Leute, die — das hätte jeder Kriminalbeamte an den ersten Blick erkannt — der Berliner Verbrechervelt angehörten.

Sie hatten es sich in einer Ecke der wenig sauberen Gaststube bequem gemacht, wo der Schein der großen Petroleumstrahlampe, die an der rauchgeschwärzten Decke hing, nur wenig hindringen konnte.

Und dort, an dem runden Tisch sah Revolverfred, ein Begehrter schlammiger Sorte, der wegen eines mit Raub verbundenen Einbruchdiebstahls einen sechsjährigen „Knack gelohben“ und erst vor wenigen Tagen die Strafanstalt verlassen hatte. Neben ihm ein kleiner, schmalbrüstiger Mensch, dem man in Haltung und Manieren den ehelichen Kellner sofort ansah, und der der „Kesse Anton“ genannt wurde. Dann war der kleine Krügel da, der einzige, der hin und wieder laut sprach und in die Unterhaltung hineintrieb, und neben ihm sein Freund, der lange Rüssel-Albheim mit den inkontinenz Bewegungen und der drollen, pomadinischen Stimme. Sie machten etwas sehr Entsetzliches zu berichten haben, denn sie hatten fortwährend die Köpfe zusammen und tuschelten und schauten dann wieder nach der Tür, als wenn sie jemand erwarteten.

Nur noch ein einziger Gast war außer ihnen in der Herberge, deren Wirt hinter dem mit eisernen Gittern vergitterten Schankstisch sah und ein Nickerchen machte.

Dieser eine sah am Nebenstisch unmittelbar bei den „schweren Jungen“, aber er sah da eigentlich nicht, sondern er sah, offenbar in tiefer Apathie und Erschöpfung, die Arme mit den schmerzigen Fingern über die Tischplatte gemessen und nur das von Staub und Schmutz bedeckte, grauweiße Haar zeigend. Er schlief, und nicht eine Bewegung deutete darauf hin, daß in diesem alten, ausgeknöchelten Körper noch Leben war. Seiner Kleidung und seinem ganzen Aussehen nach gehörte er zu jenen arbeitslosen Geschöpfen, die auf den Abfahrsätzen und in den Rechtschaffen der Stadt umherstreifen nach Gegenständen, die noch einen Pfennig wert sind, um damit die harte Brotkruste und den Schnaps einzuhandeln, der das letzte Glück und der letzte Trost dieser Elenden ist.



früher festgestellt haben, keine Spur von „Drohung“ stattgefunden undes kann also keine Drohung nachgegeben werden. Wir hoffen, daß Polemiken anlässlich dieses Vorganges, der sich in Form freundschaftlicher Aussprache abgepielt hat, aufhören. Wer darin fortfährt, setzt sich dem Verdacht der unlauteren Verbeugung aus.

### Vermischtes.

Das größte Landgut der Welt besitzt vielleicht Don Luis Terrazas im Staate Chihuahua, Mexiko. Seine Ländereien erstrecken sich etwa 240 Km. von Nord nach Süd und über 300 Km. von Ost nach West. Es ist eine Landschaft mit Bergen und Ebenen, in der sich eine Million Häupter Anden, 700 000 Schafe und 100 000 Pferd tummel können. Das Herrenhaus ist vielleicht das prächtigste der Welt und wurde mit einem Kostenaufwand von 8 Millionen Mark erbaut. Die Bewohner kommandieren eine kleine Armee von 100 männlichen Dienern. Es ist mit herrlichen Gärten umgeben und kann 500 Gäste zugleich aufnehmen. Ueber das ganze Terrain sind mehr als hundert Aussichtstationen verteilt. Die Kasse der Pferdeherden, Rühriten, Schäfer, Jäger u. zählen etwa 2000 Mann. Der Besitzer der Herrschaft ist der einzige in Mexiko, der eine eigene Einrichtung zum Schlachten des Viehes und Verpacken des Fleisches besitzt. Von dieser werden jährlich 150 000 Stück Rindfleisch und 100 000 Schafe zu Wachsenfleisch verarbeitet. Der Besitzer leitet die verschiedenen Abteilungen seines Betriebes persönlich und bringt einen großen Teil des Jahres im Sattel zu. Er war einstmalig Gouverneur von Chihuahua, aber das Beamtenamt sagte ihm nicht zu, da es seinem Tätigkeitsdrange nicht genügende Befriedigung bot. Er zog es vor, über die weiten Prärien zu reiten und sein eigenes Anwesen zu beaufsichtigen. Er gilt als der reichste Mann in Mexiko, der außerordentlich freigebig und vornehm seinen Leuten gegenüber ist. Er ist ein Mann von sehr angenehmer Erscheinung und mit einer reizenden Frau verheiratet. Die Ehe ist mit sieben Söhnen und fünf Töchtern gesegnet. Die ersten fünf Söhne sind auf dem Gute mit beschäftigt, während die Töchter als die schönsten Mädchen Mexikos gelten. Sämtliche Kinder sind in den Vereinigten Staaten von Nordamerika erzogen, sind hochgebildet und verschiedener Sprachen mächtig, auch haben sie sämtlich Europa bereist. Don Luis begründete seine Viehzuchtform vor etwa vierzehn Jahren und versuchte das beste Zuchtvieh aus Schottland und England einzuführen, wozu er jedoch durch die unverhältnismäßigen hohen Einfuhrzölle gehindert wurde. Er wandte sich deswegen an die Regierung, indem er auf die Unzumutbarkeit hinwies, die Einfuhr guten Zuchtviehs zu verhindern, und erreichte es, daß ihm der Einfuhrzoll erlassen wurde. Seit dieser Zeit hat er etwa 5000 Zuchtstiere des besten Rasses und der berühmtesten Schläge Europas eingeführt. Vor etwa 5 Jahren errichtete Terrazas auf seinem Gebiete mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen Mark vier große Wasserbehälter, die im Verein mit 300 über das ganze Gebiet verteilten Brunnen, von denen einzelne über 500 Fuß tief sind, das Wasser für das zahlreiche Vieh liefern. Das Wasser wird durch Windmotoren gehoben, die ebenfalls einen Aufwand von 2 Millionen Mark erforderten. Das Landgut bringt jede Art von Getreide hervor und fortwährend legt der Besitzer Versuchspflanzungen neuer Futterkräuter und Futterfütter an, um während der regenlosen Jahreszeit für das Vieh Futter bereit zu haben.

Sonntagschnee und Wochenschnee. Die chemische Untersuchung des geschmolzenen Schnees zeigt deutlich, wie sehr der Schneefall luftreinigend wirkt. Deshalb gestalten diese Analysen natürlich auch einen Schluß auf den Reinheitsgrad der Luft. Das Untersuchungs-Laboratorium des Londoner Linné hat dies zum Ausgangspunkt eines höchst lehrreichen Vergleiches hinsichtlich der Reinheit der Luft am

Sonntag und an Wochentagen genommen. Es ist klar, daß am Sonntag, wo weit weniger Feuerstellen brennen und auch viele andere Quellen der Luftverunreinigung versiegen, das Schmelzwasser des Schnees weit reiner sein muß als sonst. Die vergleichenden Analysen ergaben tatsächlich, daß die Menge der in der Luft schwebenden festen Teilchen: Staub, Kohle, Zer u. s. w. am Sonntag nur etwa ein Fünftel von der gewöhnlichen betrug, die Menge der gelösten Mineralstoffe nur die Hälfte und die der organischen Substanzen weniger als ein Drittel, während der Schwefelsäure-Gehalt fast gänzlich verschwunden war. Ammoniak und Salzgehalt zeigten gleichfalls eine geringe Abnahme. Insgesamt enthielt der Sonntagschnee rund ein Fünftel der gewöhnlichen Verunreinigungen. Besonders bemerkenswert ist das fast völlige Fehlen der Schwefelsäure, das im Verein mit dem übrigen Befund deutlich erkennen läßt, daß die Großstadtluft vornehmlich durch Kohlenstaub verunreinigt ist. Nichtsdestoweniger ergab sich, daß auch der sonntägliche Schneefall, der das Material zu den Versuchen lieferte, auf die Oberfläche der Grafschaft London nicht weniger als 1500 Zentner fester Körper in Lösung, 2840 Zentner suspendierter Stoffe, 200 Zentner Kohle, 500 Zentner Salz und 20 Ztr. Ammoniak niedergehen ließ. Eine Erweiterung dieser Versuche verspricht praktisch wertvolle Ergebnisse und sollte überall gefördert werden.

Eine Riesenhöhle in Kentucky. Im nordamerikanischen Bundesstaate Kentucky gibt es eine gewaltige Höhle, die Stoniole Cave, welche bisher kaum bekannt gewesen ist. Zwei amerikanische Forscher haben sie nun zum erstenmal näher durchgeforscht und die hochinteressanten Ergebnisse ihrer mühsamen Forschungsarbeit veröffentlicht. Nachdem sich die Gelehrten mühsam durch den schmalen Zugang zu der Höhle durchgearbeitet hatten, erblickten sie vor sich ein seltsames Naturwunder. Es wird durch einen kolossalen, meilenlang im Schöße der Erde befindlichen domartigen Raum repräsentiert, in welchem riesige Eismassen lagern, wachsen und ohne Unterlaß sich vermehren. Die Öffnung dieser seltsamen Höhle, die mehr als 5 englische Meilen tief verfolgt werden konnte, ohne daß ihr Ende erreicht worden wäre, liegt am Ende eines kleinen Tales. Aus ihr sprudelt ein kleiner Fluß klaren, eiskalten Wassers. Gebirge, zum Teil reichend, liegen die Erforscher in der schmalen, schlammigen Öffnung die ersten 200 Meter zurück. Dann erweitert sich die Öffnung, die Wände gehen auseinander, und bald erreicht man ein riesiges Felsengemach. Von ihm aus führen drei Stollen in die verschiedenen Richtungen. Der größte von ihnen läuft ostwärts. Aber bald verengt er sich von neuem, laufend Schwierigkeiten stürmen sich auf. Durch schmale, glühende Spalten mühsam der Körper, unwegsame Felsstufen müssen erklimmen, tiefe Schluchten durchkreuzt werden; hier hindert ein steiler Abhang das rasche Vordringen, dort starren hohe Felsmauern, die erst mühsam mit Hilfe von Seilen erklimmt werden müssen. Nach etwa drei englischen Meilen endlich scheint das Schlimmste überwunden. Die Schlucht wird zu einem schmalen Kanal, auf dessen Grund das Wasser dahinfließt. Durch die schmale Öffnung schlägt dem Besucher ein eisiger Windhauch entgegen. Der geheimnisvolle Weg ist so eng, daß man sich kaum ausreichend zwischen den eisigen Felswänden durchbringen kann. Zehn Meter, zwanzig, immer noch kein Ende — da endlich erweitert sich der Spalt. Ueberrascht bleibt man stehen. Ein gewaltiger Raum, dessen Umrisse sich ins Dunkel unendlich fortzulehen scheinen, empfängt den menschlichen Eindringling. Es ist die große Eiskammer. Inmitten der riesigen Halle türmen sich wuchtig gigantische Eisbänke; sie streben empor zu den mächtigen gewaltigen Eiszapfen, die aus dem Dunkel der unsichtbaren Decke herabzuhängen scheinen. In tausend Richtungen spiegelt sich möglich das flackernde Licht der Fackel. Hier lagern große Eisblöcke am Boden, zerstückelt, zertrümmert, zwischen ihnen die getrockneten Fragmente riesiger Eiszäune,

die im Fall geschmettert. Dort ragen noch einige dieser Eisgebilde empor, hundert Fuß hoch; ihr Ende verliert sich ungewiß im Dunkel. Klar und hell wie Kristall sind diese Eismassen, hier und dort nur mischen sich einzelne verlorene Sand- oder Steinpartikel in die durchsichtige Weiße. Totenstille herrscht rings. Nur hin und wieder klingt das klirrende Brechen eines berstenden Eiszapfens durch den Raum und hallt hell wider von den Wänden. Im Eise eingefroren liegt hier der Körper einer Fledermaus. In einem Streifzuge aus einem anderen Teil der Höhle mag sie in diesen Raum sich verirrt haben und der Kälte zum Opfer gefallen sein. Die größte der Eisbänke hat eine Dicke von wohl mehr als hundert Fuß. Wo man hinblickt, sieht man Eisblöcke, dazwischen wieder dunkelauftragend schroffe Felsen, die wie mit Glas besetzt aussehen. Ueberall findet das Licht seine Spiegelung, bricht sich in dem hellen Eise und glänzt zurück wie das Blitzen von Millionen von Perlen, Rubinen, Smaragden und Diamanten. Tausend von Sonnen Eis mögen es sein, die hier aufgestapelt liegen. Der Prozeß des Aufbaues scheint in ständigem Fortschreiten; im Sommer freilich mag die Erdwärme und temperierte Luftströmungen Einhalt gebieten, ja auf kurze Zeit scheint dann ein leichtes Auftauen einzutreten. Aber bald setzt dann die Kälte das begonnene Werk wieder von neuem fort und türmt die Massen höher, als sie vorher gewesen. Von dieser Eiskammer aus windet sich das Flüsschen durch die Schollen zum Licht. Tausende von kleinen Quellen nähren sie; von der Decke des Gewölbes tropfen sie hernieder. Der Regen und der Schnee des Winters bringt langsam von der Erdoberfläche herab, sickert durch die Felsmassen und endet dann in diesem gewaltigen Raume, einer riesigen natürlichen Eisfabrik.

## Auch jetzt noch

können Bestellungen für das II. Quartal auf die Zeitung:

## „Aus den Tannen“

gemacht werden.

Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul, Altenhieb.

## Knorr's Hahn- Macaroni

übertreffen alle deutschen und fremden Fabrikate durch saubere Herstellung und appetitliches Trockenverfahren, welche hohen Wohlgeschmack und schönstes Aussehen gewährleisten

Jedes Paket enthält  
1 Gutschein für Knorr-Sos.

Der Faselgeruch, den der „Naturforscher“ ausströmte, war so stark, daß der „Kesse Anton“, das Gesicht verziehend, sagte:

„Donnerwetter, der Kerl hat wohl seine Weide in 'ne Schnapstomel ... So wat ist mir ja noch jar nicht vorgekommen!“

Dann redeten sie wieder leiser, bis plötzlich die Tür der Herberge aufging und ein magerer Mensch mit strohblonder Haut und einem lachenden, ängstlich forschenden Ausdruck in dem grauen Gesicht rasch hereintrat.

Er kam hastig auf die vier zu und sagte, sich an Fasel-Wilhelm wendend, gedämpften Tones, aber doch höher:

„Na, haste de Flebber, Du?“

„Woll“, meinte der Angeredete und suchte in seiner Jackettasche ... „Dier, hier ... aber 'n Bfund, du!“

„Unter dem is es nich!“

„Mensch, id habe ja selber beinahe nichet mehr“, murmelte der Neuangekommene und suchte in seiner Hosentasche nach Geld.

„Ach du, rede man nich, ihr habt doch schone Blatten gesehen ... Wo soll's denn nu hinjeh?“

Der antwortete nicht, reichte sich schon umblinckend, Fasel-Wilhelm ein Zwanzigmorkstück und nahm die Bapiere dafür in Empfang.

Zwei Sekunden später hatte er die Bemme verlassen. Nun erzählten die anderen weiter, aber sie sprachen nicht mehr so leise. Aber sollte sie denn auch hier belauschen?

„Wenn se 'n man nich doch noch lassen!“ meinte Bittel, „wat soll's denn dadruuf?“

„Na, fufzehn Jahre, 3.“, mindestens“, sagte Renoloversted. „Aber er hat doch bloß Schmiere gefanden?“

Fasel-Wilhelm lachte leise.

„Wohl ... Und derweile hat der andere den Bildhauer da oben abgelehnt!“

In diesem Augenblick wurde an dem Nebentisch, wo der Lumpensammler lag, ein Geräusch vernommen. Der Mensch mühte sich in seinem todähnlichen Schlafe bewegt und vielleicht den Stuhl verrückt haben.

Die Verbrecher sahen einen Augenblick auf, beruhigten sich aber gleich, nur sprachen sie jetzt wieder viel leiser. Nicht lange darauf gab der Wirt Feiernabend.

Das vierblättrige Kleeblatt entfernte sich schwelgend. Den Lumpensammler mühte der Wirt lange rütteln und ihn schließlich fast mit Gewalt zur Tür hinauszubringen. Dieser offenbar schon total trunksene Mensch verlangte immer wieder nach Schnaps.

Der Berlumpte schwankte in die Nacht hinaus. Er ging, hin- und herwankend, am Rand des Trottoirs, an dem Menschenengemoge vorbei, und es schien oft, als wollte er hinfallen, um auf dem Damm ein hartes Lager zu finden.

Aber je weiter er kam, desto mehr schien ihn der scharfe Rosenberwind zu ermüden und plötzlich, in der kleinen Markuststraße, in einem elenden Gebäude von Stockhöhe, verschwand der Lumpensammler im dunklen Hausschlur. Dort ging er bei dem mageren Schimmer der Fackel mit einer Behendigkeit, die niemand ihm zutraut hätte, die Stiege hinauf, zog oben aus seiner schillerigen Beinkleidertasche einen Schlüssel und war im nächsten Augenblick in der Wohnung.

Drinnen, in einem angenehmen durchwärmten und behaglich eingerichteten Zimmer redete sich die verlorrene Gestalt noch mehr. Die schnelle Leuchtmittel flog über einen Stuhl, und mit einer raschen Bewegung hatte Berthold Hallgräbe seine arme Bekleidung heruntergezogen. Nun folgte die abstrahlend mit Fasel getränkte Kleidung und noch wenigen Minuten Rand der freudigen Detektive in seinem täglichen Anzug, gewaschen und gestärkt vom Spiegel. Berthold sah er aus wie ein Schauspieler, wozu der dreifarbige Malabroter, den er jetzt auf das Gesicht brachte noch das letzte beitrug. Dann sah er nach der Uhr.

Was hatten doch die Kerle in der „Blumenbude“ gesagt? Um einhalb zwölf sollte der Kommissar von Bittel und Fasel-Wilhelm dahin geführt werden, wo er angeblich denjenigen finden würde, der bei dem Morde des Meisters Seebald Schmiere gefanden hatte?

Berthold Hallgräbes Sinne waren scharf, aber selbst

sein ungewöhnlich gutes Auge blieb immer noch nicht dem Gehör, das ihn, wenn nur sonst Ruhe um ihn her war, auch das leise geflüsterte Wort vernehmen ließ.

Er hatte sehr wenig verloren von dem Gespür der Biere, die nichts Geringeres planten, als sich an einem Kriminalbeamten zu rächen, der seinen von ihnen, dem „Kesse Anton“ und besonders „Renoloversted“, langjährige Buchhausstrafen verschafft hatte.

Was sie mit dem Mann eigentlich vor hatten, darüber war sich Hallgräbe nicht ganz klar geworden, aber wenn sie den, doch jedenfalls recht bösen Streich spielen wollten, darüber konnte der Detektive nicht im Zweifel sein. Die Verbrecher hatten den Namen nicht genannt, aber aus ihren Redensarten und Andeutungen ging deutlich hervor, daß sie den Kriminalkommissar Schulz, den natürlich dreinblickenden und schmerzbarstreichenden, ehemaligen Dragoner meinten, dessen Bekanntheit auch Berthold Hallgräbe in einer so unangenehmen Weise gemacht hatte.

Den Detektive konnte das natürlich nicht im geringsten beizutragen und wenn ihm der Mann das Arzte angetan hätte, was sich überhaupt denken ließ, so würde er ihm jetzt, wo es sich vielleicht um des Beamten Leben handelte, doch auf jeden Fall beistehen!

Um einhalb zwölf sollte der Beamte in einer Kutschen in der Sandstraße sein; das war übrigens ganz in der Nähe jener Herberge in der Leisstraße, wo es Hallgräbe beinahe so leicht gegangen wäre, und wo Bittel und Fasel-Wilhelm, die er heute wieder gesehen hatte, auch zu Hause waren.

So viel Berthold Hallgräbe aus ihren Andeutungen begriffen hatte, sollten der Kleine und der mit den schlendrigen Bewegungen, den Kommissar ins Schlepptau nehmen und ihn in die Wohnung einer gewissen Martha Kaufke bringen, wo sich der „lange Adolf“ so nannten sie jenen Schmierensünder beim Morde des Stadtbildhauers, angeblich schon seit geraumer Zeit aufhielt.

Und ganz offenbar war dies eine Falle.

## Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache des Bauers Jakob Friedrich Schwab von Altensteig-Dorf werden die Gläubiger hienit aufgefordert, ihre Ansprüche bei Gefahr der Nichtberücksichtigung binnen

**8 Tagen**

bei dem Unterzeichneten anzumelden.

Altensteig, den 1. April 1909.

Bezirksnotar Bed.

## Grundstücks-Versteigerung.

In der Nachlasssache des Bauers

Jakob Friedrich Schwab von Altensteig-Dorf

kommen die in Nr. 74 dieses Blattes speziell genannten Grundstücke am

**Dienstag, den 6. April ds. Js.**

nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathaus in Altensteig-Dorf zum zweiten und letzten Mal zur öffentlichen Versteigerung.

Altensteig, den 1. April 1909.

Bezirksnotar Bed.

Christine Seitz

Karl Frey

Verlobte

Simmersfeld  
Altensteig

Altensteig

April 1909.

Als Verlobte empfehlen sich

Luise Seeger

Johannes Frey

Grömbach

Jgolsberg

im April 1909.

## Waldpflanzen

Millionen Vorräte, besonders billig

**Fichten, Weißtannen, Forchen.**

Die Pflanzen können jederzeit in der Baumschule besichtigt werden.

**Martin Renz, Emmingen.**

Altensteig.

Unterzeichneter empfiehlt sich im

**Ausmanern von Badöfen, Brenntwein-Brennereien, Waschkesseln, Kochherden und dergl.**

Das Sehen von Lefen aller Art, sowie alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten besorge pünktlichst.

Fr. Lutz, Hafner.

R. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

## Reisig-Verkauf.

Am Mittwoch, den 7. April nachmittags 4 Uhr im Adler in Edelweiler aus dem Staatswald Abt. 44 Obr. und 58 Unt. Heibelbergfäll, 45 Obr. und 59 Unt. Buchmisch, 60 Untere Birkwies, 61 Untere Brand, 63 Hint. Seimenmisch, 89 Bord. und 79 Hint. Kohlplatte: 689 Rm. Nadelholz Reisig auf Haufen und 17 Flächenlose unaufbereitetes Reisig.

## Turnverein Altensteig.

Gut Heil!



Samstag abend 9 Uhr

Turnversammlung im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand.

Altensteig.

## Fahrrad



wie neu, samt Zubehör hat zu verkaufen, wer? sagt die Redaktion.

Altensteig.

Suche für sofort ein fleißiges

## Mädchen

nicht unter 16 Jahren, welches auch Feldarbeit verrichten kann.

Nähere Auskunft erteilt J. Kaltenbach, Seifensieder.

Pfalzgrafenweiler.

Ein geordneter

## Junge

welcher Lust hat, Mechaniker zu werden, nimmt unter günstiger Bedingung in die Lehre

Matthias Rath, Mechaniker.

Altensteig.

Empfehle

## auf Ostern!

Sehr große Auswahl in

Gummi-Bällen

Celluloid- „

Woll- „

etc.

von 5 Pfg. an

ferner:

Diabolo-Spiele

Schmetterlings-Nehe

Springseile

Ballschläger

Schusser

Stein-Märbel

Glas- „

Handformen

Ball-Nehe

Neheballspiele

Korbaukasten

(Neuheit)

Tänzer etc. etc.

Eierfarben

billigst

C. W. Lutz Nachfolger

Freih. Blähler jr.

Pfalzgrafenweiler.

## Codes-Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, machen wir die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

## Christiane Strähler

geb. Großmann (Gammwirts Witwe)

im Alter von nahezu 53 Jahren nach einer schweren Operation in Tübingen am Mittwoch nacht um halb 12 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Samstag mittag 1 Uhr vom Trauerhause aus.

## Waldpflanzen

namentlich sehr schöne, verschulte

**Fichten-, Forchen- u. Weißtannen**

sowie alle anderen Sorten

**Nadel- und Laubholzpflanzen**

empfehlen

## Ch. Geigle Nagold

Forstbaumschulen und Samenhandlung.

Preisverzeichnis gerne zu Diensten.

## Sie müssen nicht sagen:

„Ich möchte ein Paket Malzkaffee“,

sondern:

## Sie müssen sagen:

ein Paket Kathreiners Malzkaffee.“

Dann haben Sie die Sicherheit, den echten und wohlschmeckenden Kathreiners Malzkaffee zu erhalten.

Auf jedem Paket muß das Bild des Pfarrers Kneipp und die Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken stehen.

## Wer

sich oder seine Kinder von

## Susten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Rachentatarrh, Krampf- und Reizhusten befreien will, laufe die ärztlich erprobt und empfohlenen

## Kaiser's

Brust-Caramellen

(feinschmeckendes Malzextrakt)

5500 notariell beglaubigte

Zeugnisse hierüber.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Kaiser's Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg.

Zu haben bei:

Friedr. Haig in Altensteig.

Altensteig.

2 tüchtige

## Bauschreiner

auf Affordarbeiten sowie ein zuverlässiger

## Maschinenarbeiter

zu sofortigen Eintritt gesucht Philipp Maier Sohn.

Erstklassige

## Obstbäume

in allen Arten und Formen

## prima Waldpflanzen

in allen Sorten

liefert in absolut zuverlässiger Ware

billigst

G. Raaf Baumschulen Nagold.